

Evang.-Luth. Dekanat Regensburg

Dekanatssynode
in Regensburg am 4. Mai 2019

Bericht des Dekans

I

*Sehr geehrte Damen und Herren
liebe Mitglieder der Dekanatssynode!*

Bevor ich angefangen habe, meinen Bericht – übrigens ein fester Bestandteil jeder Dekanatssynode – zu schreiben, habe ich geschaut, was ich vor sechs Jahren gesagt habe, zu Beginn der letzten Amtsperiode also, damals war's im März, 2013. Und siehe da, das hat mich dann doch selbst ein bisschen überrascht, die Themen waren über weite Strecken dieselben wie heute, zu Beginn der neuen Amtsperiode.

Es ging damals um die Finanzen, insbesondere um die so genannte Ergänzungszuweisung, die wir heute in einem eigenen Tagesordnungspunkt ansprechen werden; aber auch um die finanziellen Perspektiven für die Zukunft. Es ging um die Folgen der Landesstellenplanung von 2010 und um die zukünftige Personalsituation unserer Kirche im Allgemeinen und unseres Dekanats im Besonderen. Und es ging um unsere Immobilien, die Kirchen, die Gemeindehäuser, die Pfarrhäuser, die – das war damals schon abzusehen – mancherorts nicht nur Freude bereiten, sondern mehr und mehr zur Last werden.

Drei Schwerpunkte, die ich auch heute – in der gebotenen Kürze – ansprechen werde. Ausführlich werden Sie sich ohnehin regelmäßig im Kirchenvorstand, in der Gesamtkirchenverwaltung und im Dekanatsausschuss, gelegentlich sicher auch bei der Synode damit zu befassen haben. Mitunter wahrscheinlich mehr als Ihnen lieb ist. Von Fall zu Fall hängen diese Schwerpunkte auch miteinander zusammen. Das Eine ergibt sich aus dem Anderen. Dieses hätten wir nicht oder noch nicht zu bedenken, wenn jenes nicht schnellstens bearbeitet werden müsste. Und ... und ... und ...

Jede unserer drei Dekanatsregionen ist betroffen, wenn auch jede Region auf andere Weise und in anderer Intensität.

II

Unser Dekanat ist gewissermaßen ein 2-Familienhaus. In jedem Stockwerk wohnt eine Großfamilie:

- In der kleineren Wohnung die acht Gemeinden der Gesamtkirchengemeinde Regensburg; das sind die sieben Regensburger Stadtgemeinden und die Gemeinde Bad Abbach.

- In der größeren Wohnung die übrigen 16 Gemeinden, die zur Verwaltungsstelle gehören.

In jedem Stockwerk gilt eine andere Hausordnung. Sehr verkürzt zusammengefasst, heißt das:

Die **Gemeinden der Gesamtkirchengemeinde** haben zum Wohl der Gemeinschaft einen Teil ihrer Eigenständigkeit auf- und eine Reihe von Rechten und Aufgaben an die Gesamtkirchenverwaltung abgegeben. Das *belastet* mitunter, weil nicht jede Gemeinde machen kann, was sie will; das *entlastet* aber auch, weil mit den Rechten und Aufgaben auch eine gehörige Portion Verantwortung abgegeben wird. Das Zusammenwirken in der Gesamtkirchengemeinde trägt auf jeden Fall wesentlich zu einem einheitlichen Bild und einem gestärkten Auftreten der evangelischen Kirche in Regensburg bei. Und das ist gut so.

Die **Verwaltungsstellengemeinden** sind selbstständig. Bei ihren Entscheidungen müssen die Kirchenvorstände auf die Befindlichkeiten ihrer Nachbarn keine Rücksicht nehmen. Allerdings sind sie für alles, was geschieht, auch selbst verantwortlich. Auch hier gibt es *Belastendes* und *Entlastendes*.

Ich habe beides schon erlebt. In meinen ersten Amtsjahren war ich in einer oberbayerischen Gemeinde, die einer Verwaltungsstelle angeschlossen war. Zusammen mit einem hochengagierten Kirchenvorstand konnte ich dort in kurzer Zeit ganz viel gestalten. Wir haben ständig gebaut und renoviert und immer wieder neue Impulse im Gemeindeleben gesetzt. Ich habe diese Freiheit genossen.

Als ich die Gemeinde dann verlassen habe und nach Würzburg umgezogen bin, sagte mein damaliger Dekan: „Sie Armer. Jetzt kommen Sie in eine GKV-Gemeinde. Dann ist es vorbei mit allen Freiheiten.“ Und dann – seine damalige Wertung: „Gesamtkirchengemeinden sind von Vorgestern. Heute“ – und das war 1993 – „sind unsere Gemeinden reif genug, selbstständig ihr Leben zu gestalten.“

Von da an war ich immer in GKV-Gemeinden. In Würzburg, in München und jetzt in Regensburg, wo ich obendrein Vorsitzender der Gesamtkirchenverwaltung bin.

Auch auf die Gefahr hin, dass überzeugte GKVler jetzt erschrecken: Ich sage heute, mein damaliger Dekan hatte Recht. Ich konnte nie wieder so frei arbeiten, wie damals. Ich bin ein „Verwaltungsstellengemeindenbefürworter“ geblieben.

Aber: Persönliche Vorlieben hin, persönliche Vorbehalte her – die Gegebenheiten im Dekanat Regensburg sind nun einmal so, wie sie sind. Wir versuchen, hier wie dort das Beste daraus zu machen. Und ich denke, das ist uns in den zurückliegenden Jahren auch meistens gut gelungen.

III

Nach diesem kleinen Exkurs möchte ich den **Blick nach vorn** richten. Was erwartet uns, was erwartet Sie, – im Donaudekanat und speziell in der Dekanatssynode und im Dekanatsausschuss, den wir nachher wählen werden – in den kommenden sechs Jahren?

Zunächst erwarten Sie eine ganze Reihe **personeller Veränderungen**:

- Am 31. Juli dieses Jahres endet der Dienst unseres Regionalbischofs, *OKR Dr. Hans-Martin Weiss*. Ihm folgt am 1. August der derzeitige Dekan von Schwabach *Klaus Stiegler*. Am 15. September wird er in Regensburg in einem feierlichen Gottesdienst von *Landesbischof Dr. Bedford-Strohm* in sein Amt eingeführt.

- Am 1. März 2020 beginnt für mich der Ruhestand. Eine der ersten Aufgaben des neuen Regionalbischofs wird es sein, mit den Kolleginnen und Kollegen der Neupfarrkirchengemeinde, den Mitarbeitenden im Dekanat, dem Kirchenvorstand der Neupfarrkirche und dem Dekanatsausschuss – diese beiden Gremien bilden den so genannten Wahlausschuss – die Stellenbesetzungsgespräche zu führen.

Im Idealfall kann die Stelle dann im November-, spätestens im Dezember-Amtsblatt ausgeschrieben werden, so dass der Landeskirchenrat im Januar 2020 meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin berufen und er oder sie im späteren Frühjahr den Dienst antreten kann.

Während ich seinerzeit – im November 2005 – aus einem Dreieivorschlag gewählt wurde, wird mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin **vom Landeskirchenrat ernannt**. Mit dem Wahlgremium wird dann lediglich das Einvernehmen hergestellt. So, wie Sie das in den Kirchenvorständen ja auch bei der Besetzung der Gemeindepfarrstellen kennen.

Im Verlauf der kommenden Jahre werden dann eine ganze Reihe von Pfarrerinnen und Pfarrern unseres Dekanats ihren Ruhestand antreten. Die geburten- und examensstarken Jahrgänge sind bei uns „gut vertreten“. Damit wird sich das Gesicht unseres Pfarrkapitels im Laufe der Amtszeit dieser Dekanatssynode deutlich verändern.

Womit ich auch schon beim ersten der eingangs genannten Schwerpunkte bin: Voraussichtlich noch 2020 wird die Kirchenleitung einen **neuen Landesstellenplan** vorlegen, der dann innerhalb von drei Jahren umgesetzt werden muss. Diese Umsetzung geschieht in der Verantwortung des Dekanatsausschusses. Natürlich in enger Abstimmung mit den Gemeinden.

Es wird künftig sicherlich weniger Stellen in Bayern geben. Bei über 20.000 Kirchengaustritten im Jahr ist das nicht verwunderlich. Ich bin optimistisch, dass sich der neue Landesstellenplan in unserem Dekanat nicht besonders negativ auswirken wird, denn die **Mitgliederzahl ist bei uns gegenüber 2010, dem Jahr des letzten Landesstellenplans, einigermaßen konstant** geblieben. Außerdem sind die großen Flächen ein wesentlicher Faktor. Es wird Minderungen geben; aber wie gesagt: sie werden sich in Grenzen halten. Da bin ich mir sicher.

Das Problem ist aber – und damit bin ich wieder bei den Ruhestandsversetzungen der examensstarken Jahrgänge – die Verringerung der Pfarrerrzahlen. Was helfen Stellen, wenn es an Leuten fehlt, die diese Stellen besetzen? In einigen Regionen unserer Landeskirche ist das jetzt schon deutlich spürbar.

Eine große – und leider belastende – Aufgabe, die da in den nächsten Jahren auf die Haupt- und die Ehrenamtlichen in der ganzen Landeskirche und auch in unserem Dekanat zukommen wird!

IV

Ein zweites Thema, das uns durch die kommenden sechs Jahre begleiten wird: **unsere Kirchen und unsere Häuser**.

Hier fallen ganz besonders unsere denkmalgeschützten Regensburger Altstadtkirchen ins Gewicht: die Dreieinigkeitskirche, die St. Oswaldkirche und die Neupfarrkirche. Alle drei mit erheblichem Sanierungsaufwand. Und erheblich heißt: wir reden von Millionen, die hier investiert werden müssen. „Müssen“ weil einerseits – zurzeit beispielsweise in der Dreieinigkeitskirche – wegen Ablösun-

gen an der Decke „Gefahr für Leib und Leben“ besteht, und weil wir andererseits verpflichtet sind, diese Baudenkmäler nach festen Vorgaben zu erhalten.

Für die Gesamtkirchengemeinde ist die **finanzielle Belastung immens**, decken doch die staatlichen und die kirchlichen Zuschüsse nicht im Entferntesten die tatsächlichen Kosten ab.

Aber auch Kirchengemeinden, die keine denkmalgeschützten Gebäude erhalten müssen, sind mit staatlichen Vorgaben – zu nennen ist hier vor allem der Brandschutz – sowie allgemeinen Unterhaltskosten gefordert.

Ein in den letzten Jahren erarbeitetes Immobilienkonzept der Landeskirche fordert und fördert Maßnahmen, die Immobilien den **Erfordernissen des Gemeindelebens** anzupassen.

Einerseits wurde im letzten Jahrzehnt von der Kirche viel Geld im Immobiliensektor investiert. Kirchen wurden renoviert, Gemeindehäuser um- und ausgebaut, Pfarrhäuser energetisch saniert. Es wurde, wo nötig und sinnvoll auch neu gebaut. Andererseits sieht das Immobilienkonzept aber auch vor, dass sich Kirchengemeinden von nur noch wenig genutzten Häusern trennen oder Häuser künftig gemeinsam mit anderen – Kommunen, Vereinen ... – nutzen und sich die Kosten teilen.

Ideen gibt es; sie umzusetzen ist freilich nicht immer einfach.

Einen **mutigen Schritt** – um nur zwei Beispiele zu nennen – sind die Kirchengemeinden Kelheim und Regensburg – Neupfarrkirche gegangen:

- In **Kelheim** wurde eine von vier Kirchen, die nicht mehr gebraucht und nicht mehr genutzt wurde, entwidmet. Der Kirchenvorstand ist hier sehr sensibel unter Einbeziehung der Öffentlichkeit vorgegangen.

Der Plan, die Kirche mit der Möglichkeit einer sinnvollen Umnutzung zu verkaufen oder auch abzureißen, ist jedoch daran gescheitert, dass sich nach der Entwidmung ein Interessenverband von mehreren Dutzend Personen gebildet hat, die eine Aufnahme der Kirche in die bayerische Denkmalliste erwirkt haben.

Das Denkmalamt hat hier im Übrigen ohne vorherige Absprache mit der Kirchengemeinde oder der Landeskirche agiert. Die Folge: Die Gemeinde bleibt weiterhin auf der Last sitzen.

- Die **Neupfarrkirchengemeinde** hat ihre Kreuzkirche und das benachbarte Gemeindehaus zunächst der Altkatholischen Gemeinde zur Nutzung überlassen. Inzwischen sind die Verkaufsverhandlungen mit den Altkatholiken soweit gediehen, dass wir noch in diesem Jahr mit einem guten Abschluss rechnen können.

V

Der Übergang von den Immobilien zu den **Finanzen** ist fließend.

Unserer Kirche wird in Zukunft weniger Geld zur Verfügung stehen. Das wird zwar schon lange – jedes Jahr neu – prognostiziert, wobei am Ende dann wider Erwarten nicht weniger, sondern mehr Geld zur Verfügung stand. Aber langsam wird's wohl doch ernst und wir müssen damit rechnen, uns künftig **weniger leisten** zu können.

Ich möchte das Thema hier und jetzt nicht vertiefen. Wie bereits gesagt, wird es uns – in allen Gremien, vom Kirchenvorstand bis zur Dekanatssynode – ohnehin immer wieder beschäftigen und oft sicher auch belasten. Ich möchte aber als gelingendes Beispiel einer erfolgreichen Geldbeschaffung das **Fundraising** hervorheben.

Seit Herbst 2017 arbeitet *Silke Spitzenpfeil* – zunächst befristet für drei Jahre, aber hoffentlich länger – als Fundraiserin im Kirchengemeindeamt Regensburg für unsere Gemeinden. Dank ihrer Ideen und ihres Engagements konnten beispielsweise die Kirchgeldeinnahmen in Regensburg um mehr als 50% gesteigert werden. Mehrere Kirchengemeinden konnten mit einer Weihnachts-Mailing-Aktion, also einem besonderen Spendenauftrag in der Adventszeit, jeweils mehrere tausend Euro „gewinnen“. Spezielle Fundraisingaktionen in einzelnen Kirchengemeinden – in Abensberg beispielsweise zugunsten der Sanierung des Kirchendachs – haben zu einer spürbaren Steigerung der finanziellen Mittel und Möglichkeiten geführt.

Aber beim Fundraising geht es nicht nur um Geldbeschaffung. Das Fundraising öffnet Türen. Es schafft Kommunikationsräume. Menschen kommen wieder mit ihrer Kirchengemeinde in Kontakt, lernen ihre Kirche neu kennen. Und lassen sich womöglich als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen.

Meine Bitte, ... nein: mein Rat: suchen Sie mit Silke Spitzenpfeil neue Ideen und bringen Sie Ihr Gemeindeleben neu in Schwung! Sie werden sehen: Es lohnt sich!

Damit möchte ich's für heute bewenden lassen. Andere Themen wie beispielsweise das Konzept „PuK“ – „Profil und Konzentration“ – oder Überlegungen zu einer berufsgruppenübergreifenden Besetzung von Stellen oder die zweifelsohne wichtige Frage, wie es gelingen kann, junge Menschen für den Pfarrberuf zu begeistern – alles aktuelle Projekte unserer Landeskirche, um die evangelische Kirche zukunftsfähig zu machen, lasse ich jetzt einmal bewusst weg.

Wir müssen ja nicht alles heute, in unserer ersten Sitzung, besprechen und bearbeiten.

VI

Als Dekanatssynode kommen wir **zweimal im Jahr** zusammen. So jedenfalls war es bisher. Oft in Regensburg; aber immer wieder einmal auch in einer Gemeinde des Dekanats.

Wir waren schon in Straubing, in Deggendorf, in Neutraubling – Gemeinden mit großen Gemeindesälen, in denen wir alle Platz gehabt haben. Aber wir waren auch in Osterhofen, in Hengersberg, in Abensberg oder Hemau. Zu Gast in katholischen oder kommunalen Häusern. Dort oft auch sehr deutlich wahrgenommen von der örtlichen Presse. Eine Dekanatssynode in der Diaspora – darüber wird berichtet. Und das tut auch der gastgebenden Gemeinde gut.

Deswegen meine Bitte: **Laden Sie die Synode ein.** Zugegeben: Man braucht ein paar Mitarbeitende fürs Tische stellen, fürs Aufräumen, fürs Kaffeekochen und dies und das. Aber es entstehen keine Kosten. Die trägt das Dekanat. Überlegen Sie sich's und besprechen Sie's im Kirchenvorstand, ob und wann Sie die Synode zu sich einladen wollen.

Ein Nebeneffekt: Man bekommt ein Gefühl dafür, wie groß unser Dekanat ist. Von Siegenburg im Westen bis Osterhofen im Osten sind's um die 150 Kilometer. Und man lernt etwas Neues kennen. Entdeckt, dass es auch woanders ein Gemeindeleben gibt. Mit denselben oder ähnlichen oder ganz anderen Freuden und Sorgen.

„**Dekanatsbewusstsein**“ nenne ich das. Die Kirche endet nicht an meiner Gemeindegrenze. Viele gehören dazu. 24 Gemeinden mit über 70.000 evangelischen Christinnen und Christen. In ganz unterschiedlichen Regionen, mit ganz verschiedenen – auch religiösen – Prägungen, mit ihren je eigenen Geschichten. Dieses Dekanatsbewusstsein immer wieder am Leben zu erhalten, ... gerade hier in der oberpfälzischen und niederbayerischen Diaspora, das ist wichtig. Davon haben wir alle etwas.

In anderen Dekanaten mag das anders sein. Es gibt ja in Bayern – vor allem in Franken – Dekanate, die sind kleiner als die Stadt Regensburg. Sowohl was die Fläche, als auch was die Mitglieder und die Hauptamtlichen angeht. Ein Kirchenvorsteher aus so einem Dekanat fragte mich vor ein paar Wochen, ob ich denn Dekan für ganz Regensburg sei oder ob die Stadt geteilt sei – ... und war dann sehr erstaunt, als ich ihm die Größe des Donaudekanats schilderte.

Sie sehen: Bayern ist immer und überall anders. Und da macht die evangelische Kirche auch keine Ausnahme.

VII

Wir werden heute Nachmittag das **Präsidium unserer Synode** und den **Dekanatsausschuss** wählen.

Der **Dekanatsausschuss** ist neben der Dekanatssynode und der Gesamtkirchenverwaltung das wichtigste Gremium im Donaudekanat. Im Dekanatsausschuss werden vor allem Entscheidungen getroffen, die gewissermaßen das „Tagesgeschäft“ betreffen. Der Haushalt des Dekanats; ebenso die Jahresrechnung. Die Verwaltung und Verteilung der Ergänzungszuweisung. Wichtige Personalangelegenheiten. Dies und das, was nicht bis zur jeweils nächsten Synode warten kann.

Aber der Dekanatsausschuss ist auch **für „große“ und „ganz große“ Themen zuständig**: konkret in dieser Amtsperiode – ich habe es anfangs ja schon gesagt:

- die Mitwirkung bei der Neubesetzung der Dekansstelle,
- die Umsetzung der neuen Landesstellenplanung sowie
- die eine oder andere strategische Ausrichtung verschiedener Arbeitsbereiche im Rahmen landeskirchlicher Projekte.

Detailliert finden Sie die Aufgaben des Dekanatsausschusses in der Dekanatsbezirksordnung und in der Geschäftsordnung, die Ihnen mit der Einladung zugesandt wurden.

Der Dekanatsausschuss trifft sich alle zwei Monate; bisher – und wohl auch in Zukunft – immer am Freitagnachmittag. Je nach Tagesordnung dauern die Sitzungen durchschnittlich je zwei Stunden.

Wenn Sie für den Dekanatsausschuss kandidieren und in den Dekanatsausschuss gewählt werden, dann sollen Sie wissen, dass hier **keine „Kirchturmpolitik“** betrieben wird. Die Mitglieder des Ausschusses vertreten nicht zuerst die Interessen ihrer Gemeinde oder ihrer Region oder ihres Arbeitsbereichs; sondern es geht immer um das große Ganze, um das Wohlergehen des gesamten Dekanats.

VIII

Am Schluss ein ganz großes **Dankeschön** an unsere Mitarbeiterinnen im Dekanatsbüro. *Frau Rittger* und *Frau Murrmann* hatten nicht nur die aufwändige Vorbereitungsarbeit. Sie sind und bleiben auch heute hier, damit es uns an nichts fehlt.

Mit meinem Dank an unsere Mitarbeiterinnen verbinde ich eine **wichtige Bitte** an Sie. Wenn wir Sie zur Dekanatssynode einladen, dann finden Sie bei der Einladung immer auch ein Anmeldeformular, das sie bis spätestens eine Woche vor der Tagung zurückgeschickt haben sollten. Das hat nicht nur dieses Mal nicht geklappt; sondern das klappt – leider – nie.

Stellen Sie sich einfach vor, Sie wollen Ihren runden Geburtstag feiern und laden dazu 100 Leute zu sich nach Hause ein. So viele Mitglieder hat unsere Dekanatssynode nämlich. Da wollen Sie auch gern rechtzeitig wissen, wieviel Essen Sie bestellen müssen, wie viele Tische und Stühle sie brauchen und ... und ... und ...; und wenn Sie den Metzger und den Bäcker, die alles pünktlich und vor allem ausreichend liefern sollen und wollen, dann jeden Tag vertrösten müssen, dann kann das richtig anstrengend werden. Wenn Sie's nicht glauben, lade ich Sie ein, in der Woche vor der Synode mal einen Tag im Dekanatsbüro zu verbringen. Sie werden staunen!

Meine Bitte also: Wenn die Einladung zur Herbstsynode kommt, füllen Sie ganz schnell den Anmeldebogen aus und schicken ihn zurück ans Dekanat.

Und jetzt wünsche ich uns allen einen guten, harmonischen, fröhlichen Fortgang unseres heutigen Beisammenseins.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Eckhard Herrmann
Dekan